

Education at a Glance: OECD Indicators - 2005 Edition

Summary in German

Bildung auf einen Blick: OECD-Indikatoren – Ausgabe 2005

Zusammenfassung in Deutsch

Bildung und lebenslanges Lernen spielen eine entscheidende Rolle für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Dies gilt für die fortgeschrittensten Industriestaaten ebenso wie für jene Länder, die derzeit eine Phase rascher Expansion und Entwicklung durchlaufen. Humankapital ist ein wesentlicher Faktor für das Wirtschaftswachstum und die Erhöhung des wirtschaftlichen Wohlergehens des Einzelnen, und es mehren sich die Belege für den Einfluss, den es auf nicht wirtschaftliche Güter wie Gesundheit und soziale Integration ausübt.

Bildung auf einen Blick 2005 liefert einen umfassenden und aktuellen Katalog vergleichbarer Indikatoren zur Leistung der Bildungssysteme. Im Mittelpunkt stehen zwar die 30 OECD-Länder, die Indikatoren werden jedoch zunehmend auch in Partnerländern angewandt. Sie beziehen sich auf die Bildungsteilnahme, die Bildungsausgaben, die Funktionsweise von Bildungs- und Lernsystemen sowie ein breites Spektrum an Bildungsergebnissen.

Neu hinzugekommen sind eine Präsentation der Ergebnisse der Internationalen Schulleistungsstudie PISA 2003 unter den Indikatoren A4, A5 und A6, bei der das Hauptaugenmerk den Mathematikleistungen 15-jähriger Schülerinnen und Schüler galt, Daten zur Einkommensverteilung nach Bildungsstand unter Indikator A9, Belege für nicht wirtschaftliche Bildungserträge unter Indikator A10, eine vergleichende Untersuchung der Teilnahme der Erwerbsbevölkerung an Fort- und Weiterbildung unter Indikator C6, eine Analyse des Zeitaufwands der Schülerinnen und Schüler für Lernaktivitäten außerhalb der Schule unter Indikator D1; Daten zu den Auswirkungen der Schulträgerschaft (öffentlich oder privat) auf die Schülerleistungen unter Indikator D5 sowie – unter Indikator D6 – Daten zur Frage, ob in den Sekundarschulsystemen bei der Organisation des Lernens eine differenzierte Aufteilung der Schüler vorgenommen wird und wie sich dies auf die Schülerleistungen auswirkt.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Ausgabe lauten:

Mehr Personen bleiben länger im formalen Bildungssystem, die Abschlussquoten im Tertiärbereich variieren jedoch sehr stark

Der Anstieg des Bildungsstands der Erwachsenenbevölkerung im OECD-Raum setzt sich fort, da eine zunehmende Zahl junger Menschen einen Abschluss im Sekundarbereich II oder im Tertiärbereich erlangt. Erwachsene im Alter von 25 bis 64 Jahren verfügen heute im Durchschnitt über Qualifikationen, deren Erwerb knapp über 12 Bildungsjahre beansprucht, was in etwa der erforderlichen Zeit zur Erlangung eines Abschlusses im Sekundarbereich II entspricht. Für junge Menschen ist der Besuch von Sekundarstufe II heute die Norm: Außer in vier Ländern erreichen in allen OECD-Ländern, für die Daten vorliegen, über 70% der Schülerinnen und Schüler dieses Niveau, und jeder dritte Jugendliche im OECD-Raum erwirbt weiterführende Qualifikationen auf Hochschulniveau (Tertiärbereich A).

Die Indikatoren in *Bildung auf einen Blick 2005* zeigen auch:

- Viele OECD-Länder, in denen es einer großen Zahl von Schülerinnen und Schülern in der Vergangenheit nicht möglich war, einen Abschluss im Sekundarbereich II zu erwerben, holen diesbezüglich rasch auf. In Belgien, Frankreich, Griechenland, Irland und Korea, wo etwa die Hälfte der in den fünfziger Jahren Geborenen keinen Sekundarbereich-II-Abschluss erlangte, waren 72-97% der in den siebziger Jahren Geborenen in der Lage, dieses Bildungsniveau zu erreichen. In Mexiko, Portugal und der Türkei sind die Chancen der Jugendlichen, einen Abschluss im Sekundarbereich II zu erwerben, immer noch geringer als in anderen Ländern.
- Bei den Abschlussquoten im Tertiärbereich ist die Entwicklung uneinheitlicher als im Sekundarbereich II. Der Anstieg der Gesamtzahl der Tertiärabsolventen im OECD-Raum war hauptsächlich auf Zunahmen in einigen wenigen Ländern zurückzuführen. Gegenwärtig reichen die Abschlussquoten von weniger als 20% in Deutschland, Österreich, der Tschechischen Republik und der Türkei bis zu über 40% in Australien, Dänemark, Finnland, Island und Polen. Diese Differenzen hängen mit der unterschiedlichen Ausgestaltung der tertiären Bildungssysteme zusammen. Hohe Abschlussquoten sind eher für Länder mit flexibleren Abschlusstrukturen typisch.
- In den meisten Ländern sind die Abschlussquoten der Frauen sowohl im Sekundarbereich II als auch im Tertiärbereich höher als die der Männer. Allerdings interessieren sich die Mädchen im Sekundarbereich nach wie vor weniger für Mathematik und Naturwissenschaften und erreichen mit geringerer Wahrscheinlichkeit einen Tertiärabschluss in diesen Feldern.
- Neu aktualisierte Daten zeigen, dass die Zahl der Personen mit abgeschlossenem naturwissenschaftlichem Studium je 100 000 Erwerbstätigen von weniger als 700 in Ungarn bis über 2 200 in Australien, Finnland, Frankreich, Irland, Korea und dem Vereinigten Königreich reicht.

Bei den Schülerleistungen bestehen innerhalb und zwischen den Ländern große Unterschiede, sowohl in Lehrplanfächern wie Mathematik als auch in Bezug auf die Problemlösefähigkeit allgemein

2003 wurden im Rahmen von PISA zum zweiten Mal die Kenntnisse und Fähigkeiten 15-jähriger Schülerinnen und Schüler erhoben, wobei der Schwerpunkt diesmal auf dem Bereich Mathematik lag. In der Gruppe der OECD-Länder erzielten die Schülerinnen und Schüler in Finnland, Korea, den Niederlanden und Japan insgesamt die besten Ergebnisse in Mathematik. Aufschlussreich waren insbesondere die Vergleiche, die sich auf die Ursachen der innerhalb der einzelnen Länder beobachteten Varianz der Schülerleistungen bezogen, z.B. das Ausmaß der Leistungsunterschiede zwischen den Schulen. Unter den zentralen Ergebnissen der Studie sind zu nennen:

- In Australien, Belgien, Finnland, Japan, Kanada, Korea, Neuseeland, den Niederlanden und der Schweiz ist wenigstens jeder fünfte Schüler in der Lage, komplexe Mathematikaufgaben zu lösen. Dies ist ein Indikator für das in diesen Ländern vorhandene künftige Reservoir an qualifizierten Kräften mit ausgezeichneten mathematischen Fähigkeiten, die bei der Weiterentwicklung der wissensbasierten Wirtschaft wahrscheinlich eine entscheidende Rolle spielen werden.
- Während die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler im OECD-Raum zumindest grundlegende Mathematikkompetenzen besitzt, gehen die Anteile der Schüler, die nicht über solche Kompetenzen verfügen, weit auseinander: Sie reichen von weniger als 10% in Finnland und Korea bis zu über einem Viertel in Italien, Griechenland, Mexiko, Portugal und der Türkei. Dies ist ein Indikator für die Zahl der Schülerinnen und Schüler, denen die Nutzung der Mathematik in ihrem weiteren Leben wahrscheinlich große Schwierigkeiten bereiten wird.
- Im Durchschnitt geht etwa ein Drittel der innerhalb der einzelnen Länder beobachteten Leistungsvarianz in Mathematik auf Leistungsunterschiede zwischen den Schulen zurück. Einigen Ländern gelingt es, ein generell hohes Leistungsniveau mit geringen Leistungsunterschieden zwischen den Schulen zu erzielen. In Finnland entfallen weniger als 5% der Varianz der Schülerleistungen auf Unterschiede zwischen den Schulen, in Dänemark, Island, Kanada und Schweden maximal 17%.

Klare Bildungserträge im Hinblick auf die individuellen Beschäftigungsaussichten, das individuelle Verdienstniveau und das Wirtschaftswachstum insgesamt lassen sich messen

Investitionen in die Bildung zahlen sich sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesamtgesellschaft aus. Besser ausgebildete Erwachsene sind mit größerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig und verdienen im Durchschnitt auch mehr. Diese Effekte fallen je nach Land und Bildungsniveau unterschiedlich aus. Ein besonders starker Beschäftigungseffekt zeigt sich bei Männern ohne Abschluss im Sekundarbereich II, die mit wesentlich geringerer Wahrscheinlichkeit erwerbstätig sind als Männer mit einem solchen Abschluss. Der tendenziell stärkste Verdiensteffekt ist bei Tertiärabsolventen im Vergleich zu Personen festzustellen, die nur einen Abschluss im Sekundarbereich II oder postsekundare, nichttertiäre Qualifikationen erlangt haben. Die gesamtwirtschaftlichen Effekte sind schwerer genau zu messen, die Indikatoren verdeutlichen jedoch, dass von

Humankapital klare Produktivitäts- und Wachstumseffekte ausgeben. Im Einzelnen zeigen die Indikatoren:

- Für Frauen mit niedrigem Bildungsniveau ist die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit besonders gering, sowohl im Vergleich mit gering qualifizierten Männern als auch mit höher qualifizierten Frauen. Besonders ausgeprägt ist dieses Phänomen in Griechenland, Irland, Italien, Mexiko, Spanien und der Türkei, wo weniger als 40% der Frauen im Alter von 25-64 Jahren ohne Sekundarbereich-II-Abschluss einer Erwerbstätigkeit nachgehen, während es bei Männern mit gleichem Bildungsstand über 70% sind. In diesen Ländern ist die überwiegende Mehrzahl der Frauen mit höherem Bildungsabschluss berufstätig: mindestens 70% der Absolventinnen des Tertiärbereichs, 63% in der Türkei.
- Neuere Verdienstdaten zeigen, dass nicht nur bei den Durchschnittsverdiensten nach Bildungsniveau Unterschiede bestehen, sondern dass auch die Streuung der Verdienste von Personen mit gleichem Bildungsniveau im Ländervergleich schwankt. In Ländern wie Belgien, Frankreich, Luxemburg und Ungarn beträgt der individuelle Verdienst unabhängig vom Bildungsniveau beispielsweise nur relativ selten weniger als die Hälfte des Medianverdiensts.
- In den meisten OECD-Ländern war das Wachstum des Pro-Kopf-BIP zwischen 1990 und 2000 mindestens zur Hälfte auf den Anstieg der Arbeitsproduktivität zurückzuführen. Der geschätzte langfristige Effekt eines zusätzlichen Bildungsjahres auf die gesamtwirtschaftliche Produktion beträgt im OECD-Raum im Allgemeinen zwischen 3% und 6%. Es wird auch untersucht, welche Effekte Bildung auf die Gesundheit und den sozialen Zusammenhalt hat.

Die Bildungsausgaben steigen, jedoch nicht immer im gleichen Umfang wie das BIP

Die OECD-Länder bauen ihre Bildungssysteme aus, versuchen aber zugleich, die finanzielle Belastung für die ohnehin angespannten öffentlichen Haushalte in Grenzen zu halten. Unter dem Einfluss konfligierender Sachzwänge haben sich unterschiedliche Trends herausgebildet. Im Tertiärbereich, in dem die Teilnehmerzahlen am raschesten steigen, ist der Druck zur Senkung der Kosten je Studierenden am stärksten. Im Primar- und Sekundarbereich, wo die Zahl der Neuzugänge infolge der demographischen Entwicklung z.T. rückläufig ist, nehmen die Ausgaben je Schüler in fast allen Ländern zu. Im Einzelnen ist festzustellen:

- Die Ausgaben je Schüler in den nichttertiären Bereichen erhöhten sich zwischen 1995 und 2002 in Australien, Griechenland, Irland, Neuseeland, Polen, Portugal, Spanien und der Türkei um mindestens 30%. In einigen anderen Ländern blieb der Anstieg unter 10%, und in Schweden war ein geringfügiger Rückgang zu beobachten.
- Im Tertiärbereich sind die Ausgaben je Studierenden in einigen Fällen um über 10% gesunken, da das Ausgabenniveau nicht mit den steigenden Studierendenzahlen Schritt hielt. Dies war in Polen, der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik der Fall, wo die Studienanfängerzahlen rasch gewachsen sind, ebenso wie in Australien und Schweden, wo ihr Anstieg etwas verhaltener war. In Griechenland, der Schweiz, Spanien und der Türkei haben die Ausgaben je Studierenden im Tertiärbereich um über 30% zugenommen.

- In nur der Hälfte der Länder konnte das Gesamtwachstum der Bildungsausgaben zwischen 1995 und 2002 mit dem BIP-Wachstum zumindest Schritt halten. In Irland, wo ein besonders rasches BIP-Wachstum verzeichnet wurde, sind die Ausgaben für nichttertiäre Bildungseinrichtungen nur etwa halb so stark gewachsen, wobei die Ausgaben für den Tertiärbereich allerdings fast mit dem BIP-Wachstum Schritt hielten. Mehr als doppelt so schnell wie das BIP sind die Ausgaben für Bildungseinrichtungen im nichttertiären Bereich in Neuseeland und der Türkei sowie im tertiären Bereich in Griechenland, Italien, Japan, Mexiko, Polen, der Schweiz, der Türkei und Ungarn gestiegen.

Die privaten Ausgaben für Bildung sind in einigen Bereichen beträchtlich, doch wird der Großteil der Bildungsausgaben weiterhin aus öffentlichen Mitteln bestritten

Der Großteil der Ausgaben der Bildungseinrichtungen wird aus öffentlichen Mitteln finanziert: Im Primar- und Sekundarbereich sind dies im OECD-Raum über 90%. Im Tertiär- sowie im Elementarbereich spielen private Mittel eine größere Rolle, vor allem in bestimmten Ländern. In den vergangenen Jahren gerieten die öffentlichen Bildungsaufwendungen unter Druck, weil die gesamten Staatsausgaben im Verhältnis zum BIP in den meisten Ländern reduziert wurden. Etwas abgeschwächt wurde der Effekt dieser Entwicklung aber dadurch, dass dem Bildungssektor ein wachsender Anteil der öffentlichen Budgets zugewiesen wird. Die Indikatoren für die öffentlichen und privaten Ausgaben zeigen:

- Im Tertiärbereich schwankt der Anteil der privat finanzierten Ausgaben sehr stark: Hier reicht die Spanne von weniger als 4% in Dänemark, Finnland, Griechenland und Norwegen bis zu über 50% in Australien, Japan und den Vereinigten Staaten und sogar mehr als 80% in Korea.
- In einigen Ländern stützen sich tertiäre Bildungseinrichtungen heute stärker als Mitte der neunziger Jahre auf private Finanzierungsquellen, wie z.B. Studiengebühren. Der private Anteil stieg zwischen 1995 und 2002 in Australien, Mexiko, Portugal, der Slowakischen Republik, der Türkei und dem Vereinigten Königreich um über 5 Prozentpunkte. Im Primar- und Sekundarbereich ist das Verhältnis zwischen privater und öffentlicher Finanzierung weitgehend unverändert geblieben.
- Im Durchschnitt der OECD-Länder sind die öffentlichen Haushalte in Relation zum BIP geschrumpft; der auf die Bildung entfallende Teil der öffentlichen Mittel ist indessen gestiegen, allerdings langsamer als das BIP. In Dänemark, Neuseeland und Schweden war in den öffentlichen Haushalten eine besonders deutliche Verschiebung zu Gunsten des Bildungswesens zu beobachten.

Die Bildungserwartung (in Jahren) nimmt weiter zu, und die meisten jungen Menschen gehen heute davon aus, im Laufe ihres Lebens eine tertiäre Ausbildung zu absolvieren

Ein 5-jähriges Kind kann bei den derzeitigen Beteiligungsmustern in den meisten OECD-Ländern heute damit rechnen, insgesamt 16-21 Jahre seines Lebens an Bildung teilzunehmen. Die so gemessene Bildungserwartung ist in allen Ländern seit 1995 unter dem Einfluss der zunehmenden Bildungsbeteiligung im Elementarbereich, im

Sekundarbereich II und im Tertiärbereich gestiegen. Im Durchschnitt werden bei den derzeitigen Gegebenheiten 53% der jungen Menschen im Laufe ihres Lebens eine Tertiärausbildung auf Hochschul- oder vergleichbarem Niveau aufnehmen.

Die Indikatoren liefern folgende Erkenntnisse:

- Die Bildungserwartung (in Jahren) liegt für ein Kind, das 2003 fünf Jahre alt war, in allen Ländern außer Luxemburg, Mexiko, der Slowakischen Republik und der Türkei bei mehr als 16 Jahren; am höchsten ist sie in Australien, Belgien, Finnland, Island, Schweden und dem Vereinigten Königreich mit 19-21 Jahren.
- In Griechenland, Island, Korea, Polen, Schweden, der Tschechischen Republik, der Türkei, Ungarn und dem Vereinigten Königreich ist die Bildungserwartung zwischen 1995 und 2003 um mehr als 15% gestiegen.
- Bei Zugrundelegung der derzeitigen Beteiligungsquoten werden 53% der heutigen jungen Menschen im OECD-Raum ein Hochschul- oder vergleichbares Studium aufnehmen. Rund 16% werden eine andere Form tertiärer Ausbildung absolvieren (Tertiärbereich B), zwischen diesen beiden Gruppen gibt es jedoch gewisse Überschneidungen. In Australien, Finnland, Island, Neuseeland, Norwegen, Polen, Schweden und Ungarn werden mehr als 60% der jungen Menschen ein Studium im Tertiärbereich A aufnehmen. Die anderen tertiären Ausbildungsformen sind in Korea und Neuseeland am weitesten verbreitet, wo über die Hälfte der jungen Menschen an einem Studiengang im Tertiärbereich B teilnehmen dürfte.

Auslandsstudenten spielen in der Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich eine wachsende Rolle, es kommt aber zu Veränderungen

2003 waren 2,12 Millionen Studierende im OECD-Raum Auslandsstudenten, d.h. an einer Bildungseinrichtung außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Dies entspricht einem Anstieg der Gesamtzahl der ausländischen Studierenden, die der OECD gemeldet wurde, um 11,5% im Vergleich zum Vorjahr. Insbesondere ist festzustellen:

- Die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich, Deutschland, Frankreich und Australien nehmen 70% der ausländischen Studierenden im OECD-Raum auf. Seit 1998 hat sich der Anteil Australiens erhöht, der des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten dagegen verringert.
- In absoluten Zahlen stellen Korea, Japan, Deutschland, Frankreich, Griechenland und die Türkei das größte Kontingent von Auslandsstudenten aus OECD-Ländern. Die meisten ausländischen Studierenden aus Partnerländern kommen aus China, Indien und Südostasien.

Junge Erwachsene kombinieren Arbeit und Lernen auf unterschiedliche Weise, aber viele sind weder beschäftigt noch in der Ausbildung

Der Übergang von der Schule ins Arbeitsleben kann sich in den OECD-Ländern u.U. recht lange hinziehen, wobei sich Lernphasen häufig mit Beschäftigungsphasen abwechseln. Junge Menschen, die Ende zwanzig noch keine Qualifikation erworben haben, sind jedoch einem großen Risiko ausgesetzt:

- Wer nicht mindestens einen Abschluss im Sekundarbereich II besitzt, ist stärker von Arbeitslosigkeit bedroht. In Belgien, Deutschland, Polen, der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik sind über 15% der Personen ohne Sekundarbereich-II-Abschluss in der Altersgruppe 25-29 Jahre arbeitslos.
- In einigen Ländern befinden sich junge Menschen während eines recht langen Zeitraums weder in der Ausbildung noch in einer Beschäftigung (d.h. sie sind arbeitslos oder nehmen nicht am Arbeitsmarkt teil). In Belgien, Griechenland, Italien, Mexiko, Polen, der Slowakischen Republik, Spanien, der Tschechischen Republik, der Türkei, Ungarn und den Vereinigten Staaten erstreckt sich diese Phase für 15- bis 29-Jährige im Durchschnitt über mehr als 2 Jahre.
- In einigen Ländern sind Ausbildung und Beschäftigung zumeist zeitlich getrennt; in anderen Ländern verlaufen sie parallel zueinander. Duale Ausbildungsgänge, die in europäischen Ländern recht weit verbreitet sind, stellen einen kohärenten, in anerkannte berufliche Qualifikationen mündenden Bildungsweg dar. In anderen Ländern werden Erstausbildung und Beschäftigung nur selten kombiniert.

Bildungsinputs lassen sich nicht nur an der Zahl der Unterrichtsstunden und der Klassengröße messen, sondern auch am außerschulischen Lernaufwand der Schüler

Beim „Bildungsinput“ während der Pflichtschulzeit sind im Ländervergleich auffallende Unterschiede festzustellen. Die Zahl der Unterrichtsstunden und die Klassengrößen können in zwei Ländern um über 50% voneinander abweichen. Lernen findet jedoch nicht nur im Klassenzimmer statt, und neue Daten aus PISA zeigen, dass auch die Zeit, die außerhalb der Schule auf das Lernen verwendet wird, stark variieren kann. Hier einige Ergebnisse zu Unterrichts- und Lernaufwand:

- Die vorgesehene Gesamtunterrichtszeit zwischen dem Alter von 7 und 14 Jahren beträgt in den OECD-Ländern im Durchschnitt 6 852 Stunden. Die offiziellen Vorgaben reichen von 5 523 Stunden in Finnland bis zu rd. 8 000 Stunden in Australien, Italien, den Niederlanden und Schottland.
- Die Antworten der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler, die bei PISA 2003 zu ihren außerschulischen Lernaktivitäten befragt wurden, fielen in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich aus. In Belgien, Island, Japan, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, der Schweiz und der Tschechischen Republik entfallen auf das Lernen im Klassenverband 80% der gesamten schulbezogenen Lernzeit, wohingegen die Schülerinnen und Schüler in Griechenland über 40% dieser Zeit mit anderen Lernaktivitäten zubringen, darunter Hausarbeiten und außerschulische Kurse.
- Die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I liegt bei 24 Schülern pro Klasse, die Spanne reicht jedoch von 30 und mehr in Japan, Korea und Mexiko bis zu unter 20 in Dänemark, Island und der Schweiz.
- Im Durchschnitt der zehn OECD-Länder, für die entsprechende Daten vorliegen, sind 30% der Mitarbeiter in Grund- und Sekundarschulen keine Lehrkräfte, wobei sich dieser Anteil von weniger als 20% in Korea und Neuseeland bis zu über 40% in Frankreich und der Tschechischen Republik erstreckt.

Die Gehälter und die Unterrichtszeit der Lehrkräfte sind im Ländervergleich sehr unterschiedlich, und in einigen Fällen ist die Gehaltsstruktur im Wandel begriffen

Gemessen am Pro-Kopf-BIP sind die Arbeitsentgelte der Lehrkräfte in manchen Ländern mehr als doppelt so hoch wie in anderen. Auch die Arbeitszeiten der Lehrer sind von Land zu Land ganz unterschiedlich. Angebot und Nachfrage führen zu gewissen Veränderungen. Die Indikatoren zeigen:

- Gegen Mitte der Berufslaufbahn entspricht der Verdienst der Lehrkräfte im Sekundarbereich I in Korea und Mexiko mehr als dem Doppelten des Pro-Kopf-BIP, gegenüber weniger als 75% des Pro-Kopf-BIP in Island und der Slowakischen Republik.
- Die Zahl der jährlichen Unterrichtsstunden schwankt im Sekundarbereich I zwischen 535 in Japan und über 1 000 in Mexiko und den Vereinigten Staaten, wobei auf den anderen Bildungsstufen ähnlich starke Unterschiede festzustellen sind.
- Auf Stundenbasis betrachtet, werden Lehrkräfte im Sekundarbereich II wesentlich besser bezahlt als im Primarbereich. In den Niederlanden und Spanien sind die Lehrergehälter pro Unterrichtsstunde im Sekundarbereich II um 80% höher als im Primarbereich, wohingegen dieser Unterschied in Neuseeland, Polen, der Slowakischen Republik und den Vereinigten Staaten weniger als 5% beträgt.
- Das Bestreben, neue Kräfte anzuwerben, könnte einer der Gründe für den stärkeren Anstieg der Einstiegsgehälter im Vergleich zu den anderen Lehrergehältern gewesen sein, der seit 1996 in Australien, Dänemark, England, Finnland und Schottland zu verzeichnen ist. In Japan, Neuseeland, den Niederlanden, Österreich und Portugal sind die Gehälter in der Laufbahnmitte vergleichsweise rasch gestiegen. In Neuseeland war der Zuwachs auf den obersten Gehaltsstufen ebenfalls stärker als bei den Einstiegsgehältern, da das maximale Verdienstniveau dort aber schon nach acht Jahren erreicht wird, gehen davon auch Anreize für Nachwuchskräfte aus.

Unterschiedliche Schultypen und Schulsysteme erzielen unterschiedliche Leistungen, die Auswirkungen dieser strukturellen Unterschiede sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren

Die 2003 durchgeführte PISA-Erhebung der Mathematikleistungen 15-jähriger Schülerinnen und Schüler förderte erhebliche Leistungsunterschiede zwischen Schülern von öffentlichen und privaten Schulen zutage; auch zwischen Sekundarschulsystemen mit mehr oder weniger großem Differenzierungsgrad bei der Aufteilung der Schüler waren gewisse Unterschiede festzustellen. Bei der Interpretation solcher Vergleichsergebnisse ist jedoch Vorsicht geboten. Unter den wichtigsten Schlussfolgerungen sind zu nennen:

- Private Schulen schneiden in der Regel besser ab als öffentliche Schulen. Die Schülerinnen und Schüler von Privatschulen erzielten im Durchschnitt 33 Punkte mehr auf der Mathematikskala, was in etwa einer halben Kompetenzstufe entspricht. Die größte Leistungsdifferenz war in Deutschland zu beobachten (66 Punkte). Bei vollständiger Berücksichtigung der sozioökonomischen Hintergrundfaktoren weisen die privaten Schulen jedoch generell keinen Leistungsvorsprung mehr auf.
- In stärker differenzierten und selektiveren Schulsystemen erzielten die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt etwas schlechtere Ergebnisse als in integrativen

Bildungssystemen, dieser Unterschied ist jedoch nicht statistisch signifikant. In stärker differenzierten Schulsystemen ist die Varianz der Schülerleistungen größer, sowohl zwischen den einzelnen Schulen als auch zwischen Schülern mit mehr oder weniger privilegiertem familiärem Hintergrund.

© OECD 2005

Übersetzung durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD.

Die Wiedergabe dieser Zusammenfassung ist unter Angabe der Urheberrechte der OECD sowie des Titels der Originalausgabe gestattet.

Zusammenfassungen in Drittsprachen enthalten auszugsweise Übersetzungen von OECD-Publikationen, deren Originalfassungen in englischer und französischer Sprache veröffentlicht wurden.

Sie sind unentgeltlich beim Online-Bookshop der OECD erhältlich unter www.oecd.org/bookshop/.

Wegen zusätzlicher Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die
OECD Rights and Translation Unit,
Public Affairs and Communications Directorate.

E-Mail : rights@oecd.org

Fax: +33 1 45 24 13 91

Adresse: OECD Rights and Translation unit (PAC)
2, rue André-Pascal
75775 Paris cedex 16
France

Besuchen Sie unsere Website www.oecd.org/rights/

